



Ein Mann und ein Erinnerungsort: Luther auf dem Kupferstich Lucas Cranachs des Älteren von 1520, das Lutherhaus mit Treppenturm und Katharinenportal im heutigen Zustand und der vermauerte Durchgang zu Luthers „Turmzimmer“

Foto epd, Frank Ihlow, dpa

Große Ideen hat man nicht selten an ganz bescheidenen Orten. Selbst weltgeschichtliche Durchbrüche benötigen keine repräsentativen Bühnen, oft nehmen sie mit stillen Orten vorlieb. Wittenberg 1508: Neun Jahre bevor Martin Luther durch die Veröffentlichung seiner 95 Thesen weithin bekannt werden sollte, zieht er als Mönch der Augustiner-Eremiten von Erfurt hierher. Die nächsten Jahre wird er in einer Zelle des Klosters wohnen. In ihr schläft, betet, liest und schreibt er, kurzum: Er verrichtet dort als Geistesarbeiter alles – bis auf seine Notdurft.

Nachdem Luther 1512 zum Professor für Bibelauslegung ernannt worden war, bereitete er sich in dieser Klosterzelle auf seine Vorlesungen vor. Seinen Vorlesungsreisen begann er mit der Exegese der Psalmen; vom zweiten Sonntag nach Ostern 1515 an – also vor genau fünfhundert Jahren – stand der Römerbrief des Paulus im Zentrum seiner akademischen Lehrtätigkeit. Dabei kam ihm eine bahnbrechende Idee, die die Kirche zum Einsturz bringen sollte: Christen erlangen das Heil nur dann, wenn es ihnen durch Gott geschenkt wird. Diese Zuwendung Gottes aus seiner Gerechtigkeit heraus könne durch gute Werke des Gläubigen in keinerlei Weise erzwungen werden.

Aber wo genau hatte Luther dieses Erweckungserlebnis? Mit Latrine und Zelle stehen zwei Räumlichkeiten zur Auswahl, für die jeweils gute Gründe angeführt werden können. Wie in den Tischreden dokumentiert, benutzte Luther ein Wort, das in Richtung Klo weist: „Diese Kunst hat mir der Heilige Geist auf dieser Cloaca auf dem Turm gegeben.“ Luthers deftige Sprache hat Furor gemacht. Tiefe Gedanken kleidete er gern in eine exkrementale Rhetorik. Ebenso ist bekannt, dass schon der jüngere Luther unter chronischer Verstopfung litt. Es ist also gut vorstellbar, dass er am Ort körperlicher Entleerung auch seine spirituelle Erleuchtung erlebte: „Da fühlte ich mich wie ganz und gar neugeboren, und durch offene Tore trat ich in das Paradies ein.“

2004 sollte ein archäologischer Fund auf dem Areal des Lutherhauses in Wittenberg

Klosett oder Klosterzelle?

Da fühlte er sich wie ganz und gar neugeboren: Wo Martin Luther vor fünfhundert Jahren sein Erweckungserlebnis hatte, mit dem die Reformation auf den Weg kam.

dieser Vermutung neue Nahrung geben. In unmittelbarer Nähe zur ehemaligen Turmstube stieß man auf Überreste eines Wirtschaftsanbaus, zu dem auch eine Latrine gehörte. Es kann aber auch sein, dass der Terminus „cloaca“ metaphorisch zu verstehen ist. Bei Mönchen war es üblich, mit diesem Wort Anfechtungen des Teufels zu bezeichnen – „cloaca“ also als idealer Nähr-

boden, in dem der Teufel gedeihen kann. Aus den Tischreden hat sich viele Jahre später eine Passage erhalten, die den reformatorischen Durchbruch ausdrücklich in die Turmstube verlegt: „In einem Jahr muss mein armes Stublein hinweg, daraus ich doch das Papsttum gestürzt habe, wofür es eines bleibenden Gedächtnisses wert wäre.“ Warum war Luther alarmiert?

Viele Optionen sind gut

Von Chris Dercon

In Berlin wird seit Tagen spekuliert, ob der Leiter der Londoner Tate Modern, der 1958 geborene Kurator Chris Dercon, zum Nachfolger von Frank Castorf an die Volksbühne berufen wird. Wir haben Chris Dercon selbst gefragt, hier seine Stellungnahme.

Erstens: Ich habe immer noch eine Menge in London zu tun! Nicht zuletzt, der Gegenwartskunst im Allgemeinen „den Hintern zu retten“.

Zweitens: Soweit ich es verstehe, hat der Berliner Senat sich entschieden, Frank

Castorfs Amtszeit um ein weiteres Jahr zu verlängern. Gut so!

Drittens: Ich bewundere die Arbeit der Volksbühne seit sehr langer Zeit und habe das sogar mehrfach öffentlich gesagt (beispielsweise 2010). Castorf! Pollesch!! Schlingensief!!! Während meiner Zeit am Münchner Haus der Kunst war ich ziemlich eifersüchtig auf die Kammerspiele.



Das Klostergebäude war inzwischen zum ersten evangelischen Pfarrhaus geworden. Luthers ehemalige Studierstube befand sich immer noch in einem Turm dieses Gebäudes, der direkt an die Stadtmauer stieß. Als diese ausgebessert wurde, bestand die Gefahr, dass der Turm mit der Studierstube abgetragen würde. Dazu ist es nicht gekommen. Die Turmstube konnte als Gedenkort mehr als zwei Jahrhunderte lang gesichert werden, bis sie in der preußischen Besatzungszeit während des Siebenjährigen Krieges zerstört wurde.

Vielleicht ist aber es ein Fehler, die beiden Raumtypen als Entstehungsort einer grandiosen Idee säuberlich auseinanderzuhalten. Könnten nicht beide in Frage kommen? Körper und Geist sind bei Luther schließlich nicht voneinander zu trennen. Er dachte durch seinen Körper, Kreativität konnte bei ihm nur aus einer spirituell-somatischen Einheit erwachsen.

Es gibt den volkstümlichen Luther, den Menschen aus Fleisch und Blut, der in materiellen Kulturen geradezu aufblüht, ihm steht – relativ unverbunden – der theologische Luther gegenüber, der auf Text und Intellekt setzt und letztlich abstrakt bleibt. Schwer zu vermitteln ist deshalb

Viertens: Es ist generell wichtig, neue Modelle der Kulturproduktion zu entwickeln. Und wieder festzulegen, was „öffentlicher Raum“ ist. Deshalb geht mir das Theaterintensiv im Kopf herum, auch hier an der Tate Modern – denken Sie nur an Boris Charmatz, der im Mai mit seinem „Musée de la danse“ hier gastiert, oder an Anne Teresa de Keersmaeker, die im Juli 2016 an der Tate choreographieren wird.

Fünftens: Es ist gut, viele Zukunftsoptionen zu haben. Berlin ist eine davon. Ich habe gerade für die BBC eine Sendung über meine Liebe zu Berlin gemacht, meine erste „Artsnight“. Sie wurde vergangene Woche ausgestrahlt.

Sechstens: Aber erst einmal hat die Tate Vorrang!

Siebtens: Ich habe darüber auch gar nicht zu entscheiden!

Aus dem Englischen von Andreas Plathaus.

auch die umstürzende Entdeckung, die Luther 1515 machte. Sie besteht darin, die Gerechtigkeit Gottes („iustitia dei“) als Kern des Evangeliums, wie es bei Paulus überliefert ist, neu zu verstehen. Gehasst habe er diese Formel lange Zeit, dann aber umso mehr geliebt, betonte Luther einmal. Er setzt Gerechtigkeit mit Barmherzigkeit gleich. Sie geht so weit, dass bereits der Sünder die Liebe Gottes erfahren kann. Gott ist es nun, der dem Sünder vergibt und ihn dadurch gerecht macht beziehungsweise rechtfertigt. Danach kann ihn Gott vorbehaltlos lieben.

Die Deutung dieser Stelle wurde zur Achse von Luthers reformatorischem Ansatz, sie ist kaum zu veranschaulichen. Umso wichtiger war es, einen Platzhalter ausfindig zu machen, der die Erinnerung an dieses Ereignis wachhält. War damit Latrine oder Turmstube gemeint, oder bildeten beide ein museales Ensemble?

Sicher ist, dass Schaulustigen in der Turmstube vor deren Zerstörung eine lutherische Inschrift gezeigt worden ist, ein Wandspruch, der die politischen Zeitläufe reflektierte. Hinter einer schützenden Tafel, die der Besucher wegschieben konnte, war in Latein eine Prophezeiung Luthers zu lesen: Die Türken würden Deutschland gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts verwüsten.

Dieser Wandspruch belegt, dass das Turmzimmer, in dem Luther 1517 wohl auch die berühmten 95 Thesen sowie im turbulenten Jahr 1520 die drei politischen Flugschriften „An den christlichen Adel“, „Von der babylonischen Gefangenschaft“ und „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ verfasst hat, postum zu einer wichtigen Gedenkstätte aufstieg. Das Turmzimmer gehörte von Anfang an zum Raumprogramm der Luther-Memoria im ehemaligen Augustinerkloster zu Wittenberg, zusammen mit der Aula beziehungsweise dem Großen Hörsaal und der Lutherstube. Mit Beginn der Neuzeit setzt die Bewahrung von Sachzeugnissen der Vergangenheit ein, um auf diese Weise den ins Bewusstsein tretenden Bruch zwischen Damals und Heute zu überbrücken. Insbesondere für die Lutherstube bürgerte sich – 1655 erstmals belegt – die zeitge-

nössische Bezeichnung „museum lutheri“ ein. Das Klosterklosett hingegen war entweder nicht mehr vorhanden oder wurde in seiner ursprünglichen Funktion genutzt.

In der Theologieforschung firmiert Luthers Durchbruch zur reformatorischen Er-

ANZEIGE



kennnis bis heute unter „Turmerlebnis“. Dass er nicht präzise zu datieren ist, hat eine Reihe von Theologen stets gewürmt. Luther wird aber diese einschneidende Erfahrung in jenen Monaten gehabt haben, in denen er den Römerbrief für seine Vorlesung auslegte, also einige Zeit bevor er mit seinen Ablassthesen an die Öffentlichkeit ging. Die Reformation begann nicht mit einem öffentlichkeitswirksamen Akt, sondern mit dem glücklichen Ausgang eines intimen Glaubenskampfes in einer Kammer. STEFAN LAUBE

Wir trauern um

Prof. Hans Georg Stolz

der im Alter von nur 56 Jahren verstorben ist.

Er war seit 2004 Forschungsberater, seit April 2012 Sprecher der OMG. Über viele Jahre hinweg war er die prägende Persönlichkeit im Bereich der Mediaforschung und darüber hinaus ein allseits geschätzter Mensch.

Er hinterlässt in unseren Herzen eine Lücke, die nicht zu füllen ist.

Unsere Gedanken und unser Mitgefühl gelten seiner Familie.

Katja Anette Brandt, Manfred Kluge, Frank-Peter Lortz, Jens-Uwe Steffens, Dirk Schröder, Hans Schneider, Doris Bartosch im Namen der OMG Mitglieder

Frankfurt, im April 2015

Die Trauerfeier, findet am Freitag, 17. April 2015 um 12.00 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Mainz statt.

Wir trauern um

Prof. Hans Georg Stolz

der im Alter von nur 56 Jahren verstorben ist.

Als Vorstandsvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse hat Hans Georg Stolz 15 Jahre lang die Medienforschung in Deutschland geprägt.

Er war seit 2000 Vorstandsvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse. Wir haben mit ihm nicht nur einen profilierten Media-Experten und Repräsentanten der agma verloren.

Wir trauern um einen langjährigen Freund und Weggefährten.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie.

Olaf Lassalle, Geschäftsführer Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse e. V. (agma) Lutz Kuckuck, Aufsichtsratsvorsitzender der Media-Micro-Census GmbH (MMC)

im Namen des Vorstands, der Mitglieder und der Mitarbeiter der Geschäftsstelle

Frankfurt, im April 2015

Die Trauerfeier, findet am Freitag, 17. April 2015 um 12.00 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Mainz statt.